



EXTRA

Faszination Natur

Bunte Blätter, reife Früchte, raue Winde – der Oktober schenkt uns sinnliche Genüsse. Gut, dass es für Norddeutsche kein schlechtes Wetter gibt, nur falsche Kleidung: Willkommen beim „Herbstzauber“-Wandern am Winderatter See.



FOTOS: SCHNOOR

VON ANETTE SCHNOOR

Na zauberhaft, statt einer goldenen Oktober-Sonne hängt eine dicke Wolkendecke am Himmel! Es ist nasskalt und nieselig, als sich 15 Wanderer am Hof Neuseegaard in Husby treffen: Gummistiefel und Regenjacke sind angesagt. Dabei soll es doch um den Zauber der Natur im Herbst gehen. Bunte

Blätter, weiches Licht, letzte wärmende Sonnenstrahlen vermittelt dieses Wort: „Herbstzauber“, so heißt die Wanderung des Naturgenussfestivals, zu der die Stiftung Naturschutz Schleswig-Holstein heute eingeladen hat. Doch trotz nasser Kälte und trüber Sicht: Die Stimmung ist gut. Schlechtes Wetter sei kein Grund für

schlechte Laune, findet Wanderführerin Gudrun Perschke-Mallach. „Jedes Wetter hat seine eigene besondere Atmosphäre. Und wenn es heute regnet, dann werden wir Dinge sehen, die wir ansonsten nicht zu Gesicht bekommen hätten. Hier draußen in der Natur ist es immer schön.“

Die Ergotherapeutin und Waldpädagogin

kennt sich aus in der Natur. Seit Januar 2015 lebt sie mit ihrem Mann Lutz auf Hof Neuseegaard in Husby, direkt am Winderatter See. Das Paar hat das Naturerleben zum Beruf gemacht: Sie arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Bereich Umweltbildung und Waldpädagogik. Er ergänzt das Angebot mit seinen Kenntnissen als Gärtner und Landschaftsplaner. Im vergangenen Jahr ist unter seinen Händen ein großer Obst- und Bauerngarten auf dem Hof entstanden. Und von dort aus setzt sich der Wandertruppe jetzt in Marsch – jüngere und ältere Erwachsene sind dabei, und mit ihnen ein kleines Mädchen.

Wer vorne mitwandert, gehört zu den Glücklichen, die die erste Entdeckung machen. Auf einem Ast, versteckt über einem kleinen Tümpel, sitzt ein Eisvogel in der Hoffnung auf fette Beute. Unbeweglich starrt er aufs Wasser und bemerkt die Wanderer erst, als die sich unterhaltenden Stimmen lauter werden. Da blickt er ruckartig hoch und fliegt schnell davon, ein eisblauer Blitz, der tief im Dickicht verschwindet.

Es ist, als hätte der kleine Vogel der Menschengruppe eine Botschaft hinterlassen: Deutlich gedämpft sind die Gespräche nun, als es weitergeht, der Trupp sich dem See auf seiner östlichen Seite zuwendet und die robusten Rinder bewundert, die auf der anderen Uferseite friedlich grasen. Durch ein kleines Holztor gelangen die Wanderer auf einen Trampelpfad – und bleiben auf ein Zeichen von Lutz Mallach stumm stehen. Da ist er, der Zauber des Herbstes: Unter der dicken Wolkendecke sind Schall und Licht gedämpft. Kleinste Wassertröpfchen streicheln das Gesicht. Von irgendwoher trägt ein schwacher Wind vernünftiges Schnattern wilder Gänse herüber. „Wunderbar“, sagt eine ältere Dame und schließt genießerisch die Augen.

Weiter geht's im Gänsemarsch durch die saftige, erdkuppige Landschaft hinunter ans Ufer. Der Winderatter See hat eine lange Geschichte. Flach ist er, noch rund 24 Hektar groß, Tendenz abnehmend. Irgendwann wird er schließlich wohl endgültig verlanden. Einst während der Eiszeit vor etwa 10 000 Jahren als Rinnensee unter Eispanzern entstanden, wurde er immer kleiner. Im 19. Jahrhundert setzte der dänische König Christian VIII. an seinen Ufern sogenannte Königssteine, die noch heute den ehemaligen Saum sichtbar machen. Sie zeigen: Damals war der Winderatter See etwa 15 mal größer als heute. Versteckte Wälle und ein verlandeter Burggraben weisen in einem kleinen Wäldchen auf seine sagenhafte Vergangenheit hin: In grauer Vorzeit soll hier eine Burg gestanden haben, die imposante Grauburg. Das Adelsgeschlecht der Herren von Winde war über Generationen hier wohl zuhause. Doch der letzte dieses Geschlecht bekam keinen

männlichen Erben. Sechs Töchtern schenkte er das Leben. Unter ihnen teilte er das Land seiner Vorfahren auf. Und alle Frauen heirateten fleißige Bauern. Zusammen gründeten sie schließlich das Dorf Winderatt. Die Burg aber versank nach dem Tod des Vaters im Erdboden.

Tod und Leben hängen eng zusammen am Winderatter See. Lutz Mallach weist auf eine Rupfstelle in Ufernähe hin. Hier hat wohl ein Blässhuhn sein Leben gelassen, einem Raubtier als Mahlzeit gedient. So schön es ist, Gastvögel wie Seeadler oder Fischadler dabei zu beobachten, wie sie hoch über dem Stiftungsland majestätisch ihre Kreise ziehen, so klar ist auch: Die Könige der Lüfte sind auf Beute aus. Fische, Frösche, kleine Vögel – am Winderatter See



„Für eindrucksvolle Naturerlebnisse braucht es kein gutes Wetter. Manchmal ist die Stimmung gerade bei Regen und Kälte besonders schön.“

Gudrun Perschke-Mallach
Ergotherapeutin und Waldpädagogin
Naturerlebnis Hof Neuseegaard



Im Gänsemarsch in Richtung See: Am Winderatter See gibt es viel zu entdecken.

finden sie eine reich gedeckte Tafel. Am Seeufer entlang geht die Wanderung weiter in Richtung Altseegaard. Die beiden Wanderführer zeigen ihren Gästen die Tier- und Pflanzenwelt. Besonders eindrucksvoll ist eine lange Reihe von Weißdorn-Gehölzen, deren Stämme an einigen Stellen fast blank gescheuert sind. Der Boden unter ihnen ist flach und festgetreten. Kein Zweifel, dieser Ort ist bei den Rindern sehr beliebt. Lutz Mallach erklärt lächelnd warum: Die Viecher „schubbern sich am Weißdorn. Sie lieben es offenbar, wenn das raue Holz ihnen so richtig schön über die Haut kratzt“. Überhaupt haben es die Tiere gut am See. Sie gehören einem Demeter-Landwirt, der seinen Hof in der Nähe betreibt. Der Bauer lässt den Kälbern ihre Kindheit. Sie werden frei im Gelände geboren und sind sich mit ihren Familien weitestgehend selbst überlassen – bis irgendwann die Zeit reif ist und sie geschlachtet werden.

Wie schmackhaft das Fleisch dieser Winderatter Rinder ist, davon dürfen sich die Wandersleute gleich selbst überzeugen. Zurück geht es nach Hof Neuseegaard. Dort erwartet sie ein wärmendes Feuer im Feuerkorb. In der Scheune hat Gudrun Perschke-Mallach liebevoll eine lange Tafel gedeckt. Sonnenblumen schmücken den Tisch und der Geruch nach Schmorfleisch erfüllt die Luft. Auf ihre bodenständige Weise sorgen die Gastgeber für frischen Saft: Sie schreddern gewaschene Äpfel aus eigener Ernte klein und füllen sie in eine mit Stoff ausgekleidete alte Wäscheschleuder. Die kleine Besucherin aus der Wandergruppe hilft fleißig dabei. Dann schaut sie mit großen Augen zu, wie sich die Schleuder in Bewegung setzt und aus dem Abwasserschlauch frischer Apfelsaft fließt. „Aus eigener Ernte.“ Mmmmh, das schmeckt gut.

Gudrun Perschke-Mallach lächelt dankbar, angesichts von Früchten und Fleisch und Besuchern, die mit sichtlichem Appetit genießen. „Erntedank“, sagt sie, „das ist doch viel wichtiger als Halloween. Schau mal, was für ein Reichtum uns umgibt.“ Das „Naturgenussfestival“ hält, was es verspricht, und während draußen inzwischen dicke Regentropfen gegen die Scheunenwände klatschen, wärmen sich die Wanderer drinnen am Eintopf.

Statt tanzende Vogelschwärme im Sonnenlicht zu betrachten, haben sich die meisten heute nasse Füße geholt, dafür aber eine ganz neue Welt entdeckt. Sie kennen nun die Kielstau, die durch den See hin zum Treßsee und schließlich in die Treene fließt. Und: Zwischen Röhricht und Niedermoor haben sie Tiere und Pflanzen bewundert, die sich dann sehen lassen, wenn über allem dieser besondere Herbstzauber liegt – der Zauber der Stille, die nur bei echtem norddeutschem Schietwetter herrscht. ●